geringsten derselben übertreffen an Selbstständigkeit der Erfindung und an Correktheit der Durchführung alle diese Miniaturgrüppchen vom Berge Athos, die auf schematischer Wiederholung und handwerksmässiger Vervielfältigung beruhend, fast als eine Art von Verknöcherung erscheinen. — Da in diese dritte Gruppe auch die wenigen Gemälde Aufnahme gefunden haben, welche hier vorhanden, so werden wir ihrer noch mit einigen Worten zu gedenken haben. Ein Flügelaltärchen aus der Schule von Siena mit der Jahreszahl 1338 ist ein überaus anmuthiges und edles Werk, ebenso ein Altar mit doppelten Flügeln, der aber mindestens ein halbes Jahrhundert jünger ist. Ein Triptychon mit Miniaturen vom Nonnberg und ein grösseres Gemälde vom Jahre 1410 zeichnen sich zugleich durch den Vorzug aus, dass ihnen der ursprüngliche Rahmen erhalten geblieben ist, an letzterem sogar mit Minuskelinschrift in Silber auf rothem Grunde. Auf graue Leinwand sind mit wenigen Lokalfarben 12 Darstellungen aus dem Leiden Christi derb und kräftig um 1500 aufgemalt, um ein Fasten- oder Hungertuch zu bilden. — Gering an Zahl, aber vorzüglich an Qualität sind auch die vom Grafen Wilczek und vom Stifte Herzogenburg gesandten Glasmalereien. Sie bestehen in herrlichen frühgothischen Grisaille-Ornamenten mit farbigen Einfassungen, sowie in geometrisch gemusterten Feldern mit Standfiguren und Brustbildern, selbst mit Donator und Donatrix, aus der Mitte des XIV. Jahrh., wahre Muster harmonischer Stimmung. Aus derselben Zeit stammt ein Feld mit Wappen, sowie eine Grisaille-Tafel mit zwei kleinen Darstellungen. Das XV. Jahrh. ist nur durch drei kleinere Bilder, die Frührenaissance nur durch eine Madonna im Strahlenkranze vertreten.

Die vierte Gruppe, welche die Metallarbeiten und das Email umfasst, übertrifft alle anderen an Werth und Bedeutung. Was hier an Kelchen, Ciborien und Monstranzen, an Oelgefässen und Reliquienbehältern der mannichfachsten Art, an Taufgefässen und Aquamanilien, an Krummstäben und Rauchfässern, an Kreuzen und Crucifixen, an Lampen und Leuchtern, kurz an kirchlichem Geräth aus der altchristlichen Periode bis in das vorige Jahrhundert vereinigt, ist geradezu überwältigend, eine vollständige Geschichte dieses so hervorragenden Kunstzweiges. Und was hier an Herstellungsverfahren vorliegt, an Guss-, Treib-, Ciselir-, Filigran- und Gravir-Arbeiten, an Zellen- und Gruben-Schmelz, an Relief- und Maler-Email, an Niello- und Tauschirung, an Stein-Fassung und Verzierung, bietet einen vollständigen Ueberblick über sämmtliche dem Goldschmiede, der in gewissem Sinne den Architekten, Maler und Bildhauer in seiner Person zu vereinigen hatte, im Mittelalter geläufige Techniken. Eine oberflächliche Aufzählung oder Zusammenstellung würde hier ohne besonderen Nutzen sein, eine eingehende systematische Behandlung aber einen Raum beanspruchen, der hier auf einmal nicht in Beschlag genommen werden kann,